

Am Abend wurde noch einmal gefeiert, zumal Ungarn tags darauf die Freie Republik ausrief. Am liebsten wäre ich diesen Tag noch dort geblieben, aber das beginnende Wintersemester an der PH Schwäbisch Gmünd rief mich unweigerlich zurück.

Am anderen Morgen waren die Straßen auf der Heimfahrt wie leergefegt: man hätte Polonaise tanzen können, wo wir acht Tage zuvor im Stau stecken geblieben waren. Die ungarischen Grenzer ließen uns unkontrolliert durch, und nach einer Kaffeepause trennten sich drei Freunde in Österreich, nachdem sie den vierten in Ungarn gelassen hatten.

\* \* \*

Im Juni 1990 trafen wir uns auf einer von mir geleiteten Vortragstagung der Deutschen Gesellschaft für Mykologie in Schwäbisch Gmünd wieder. Francesco sprach über sein Lieblingsthema, die Pilze Südtirols, Imre über das seine, die Pflanzengesellschaften der Puszta. Wie könnte es auch anders sein? - Gewiß erinnert sich der eine oder andere Leser ihrer überaus lehrreichen Referate. Ich halte sie für elementar wichtig. Man lernt das Eigene nur richtig kennen, schätzen und lieben, wenn man zugleich das Fremde studiert.

Wen nimmt es wunder, daß Siggi mitten in der Puszta an seine Zirbenwälder denken mußte und ich mich bei leisem Heimweh nach meinen Weißtannen ertappte? Jetzt nach einem Jahr geht es uns umgekehrt: Wann dürfen wir wieder in die Puszta?

\* \* \*

Möge dieser Aufsatz ein lieber Gruß aus Deutschland nach Italien und Österreich sein und zugleich ein gemeinsamer Gruß nach Ungarn: an die herrlichen Landschaften, ihre Pflanzen, Tiere und Pilze, ebenso an Imre und seine Familie und an alle Menschen, die wir dort kennen und lieben gelernt haben.

## 20. Mykologische Dreiländertagung in Korneuburg bei Wien

Die 20. Dreiländertagung wurde in diesem Jahr entsprechend dem bekannten Turnus von der Österreichischen Mykologischen Gesellschaft (im Verbund mit dem Institut für Botanik der Universität Wien) ausgerichtet und fand vom 9. bis 15. September 1990 in Korneuburg/Niederösterreich statt.

Die Veranstalter mußten auf diesen schmucklosen Industrie-Vorort Wiens ausweichen, da die Stadt Wien ihnen keine geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung stellen konnte. Der Verfasser kennt Österreich sehr gut und war deshalb von der Auswahl dieser "grauen Stadt" enttäuscht.

Die Unterbringung der ca. 120 Tagungsteilnehmer war überwiegend zentral vom österreichischen Reisebüro AUSTROPA organisiert worden und nicht gerade ideal: Der Landgasthof, in dem der Verf. mit ca. 15 anderen Teilnehmern etwa 4 km entfernt untergebracht war, zeichnete sich durch die Unfreundlichkeit der Wirtsleute aus und durch ein miserables Frühstück. Man stelle sich vor: In einem Landgasthof in Österreich - mit dazugehöriger Metzgerei! - erhält man erst auf massive Intervention neben den abgepackten Plastikportionen hausgemachte Wurst - und dann auch nur die einfachste. Brot wurde nur scheinweise nachgeliefert.

Die Organisation der Veranstaltung - stellvertretend für die vielen Helfer seien hier Irmgard KRISAI und Anton HAUSKNECHT genannt - war ansonsten hervorragend: Die Bustransfers bei den Exkursionen klappten reibungslos, die gute Idee, während der Tagung im Tagungsbüro ein Sonderpostamt einzurichten, wurde von den Teilnehmern voll angenommen (Sonderstempel!), die ausgewählten Vorträge fanden überwiegend großen Anklang - drei seien hier besonders erwähnt: Der Einführungsvortrag in die Geologie, klimatische Situation und Vegetation Ostösterreichs, der Vortrag von Dr. NOORDELOOS über "Die Gattung Entoloma in Ostösterreich" sowie der Bericht von Till R. LOHMEYER über "Pilze auf Helgoland" - und nicht zuletzt der gesellige Abend - Fahrt nach Grinzing zum Heurigen mit tollem Buffet und süffigem Wein.

Was die Pilzausbeute auf den Exkursionen betrifft, stand die Tagung unter keinem guten Stern: Die wenigen Schauer während der Tagung konnten die lange Trockenheit in den Vorwochen nicht mehr ausglei-

chen. Zur Enttäuschung vieler Teilnehmer (und der Veranstalter) gab es fast keine Pilze, sowohl was die Gesamtzahl der Arten als auch die Anzahl der Fruchtkörper gefundener Arten anbelangt. Doppelt schmerzlich war dies deshalb, weil fast alle angereisten Teilnehmer davon berichteten, daß bei ihnen daheim zwei Tage zuvor die Pilze begonnen hätten, aus dem Boden zu schießen.

Der Verfasser hat während der Tagung auf den Ausstellungstischen keine fünf (!) Russula-Arten gesehen, selbst die häufigen Wegrand-Inocyben waren äußerst spärlich vertreten, die interessantesten Röhrlinge und Schirmlinge waren mitgebrachte Arten; Myxomyceten ebenfalls Fehlanzeige!

Sozusagen als versöhnlichen Ausgleich sah der Verfasser zwei Arten, die er in seinem Sammelgebiet am Niederrhein trotz fortschreitender Klimaerwärmung so schnell nicht wiederfinden dürfte: Leucopaxillus macrocephalus (Prachtexemplare) und Leucopaxillus compactus (= tricolor, zweimal selbst gefunden).

Fazit: Auch in diesem Jahr hat sich die Dreiländertagung als Forum zum Meinungsaustausch und für Kontakte bewährt, doch bleibt zu hoffen, daß der Wettergott in den kommenden Jahren wieder mehr Einsehen haben wird.

Lutz Quecke

## Aus Natur und Technik (Pressestimmen)

### Spitzkegeliger Kahlkopf?

Seit vier Jahren beobachte ich Pilzsammler, die nach Kleidung, Aussehen und Verhalten der "Szene" zugeordnet werden können. Sie sind sehr jugendlich und auffallend hager und durchkämmen mit zäher Intensität in gebückter Haltung oft stundenlang ein Wiesengelände, das ein Teilgebiet eines Truppenübungsplatzes zwischen Langenberg und Kupferdreh (Essen) ist. Das etwa zehn Hektar große, etwas hügelige Weideland mit überwiegendem Honiggras-Weißklee-Bestand wird durch Schafhaltung buschfrei gehalten und dient uns teilweise als zugelassenes Modellflug-Gelände.

Das begehrte Objekt ist ein etwa fünf Zentimeter hoher, dünnstengelig Blätterpilz mit zwei Zentimeter breitem, kegelig aufgewölbtem, braunem Hut. Statt (der deutschen Übersetzung) "Kahlkopf" wird er von den Sammlern gelegentlich und mit unübersehbarem Stolz als "Psilocybe" bezeichnet. Vereinzelt fand ich jedoch auch eingerissene Hüte, was auf "Inocybe" deutet, doch läßt die intensive Sammelei kaum ältere Pilze entstehen.

Gesammelt wird August bis Oktober. Man ißt den Pilz roh oder gekocht und spült mit Alkohol nach - Bier genügt. In dieser Kombination soll man mit 20 bis 50 Pilzen - "Mann!" - echt high werden. "Ich liebe die ganze Welt!" - "Ich umarme jeden Baum!" Manche bleiben gleich dort. Man findet sie morgens unbedeckt schlafend im Gras, Bierflaschen im Arm. Kaum wach, laufen sie torkelig umher und suchen nachgewachsenes.

In diesem Jahr erscheint auch ein Kleinbus aus der Schweiz, bemalt mit Sternzeichen vorn und asiatischen (?) Schriftzeichen hinten. Ihm entspringen Halbwüchsige, schwärmen soldatisch aus und durchkämmen systematisch jeden Quadratmeter: Eigenbedarf oder Auftragsarbeit?

Dieser Bericht ist als Anregung gedacht. Das von mir beobachtete Phänomen kann keine Singularität sein - aber ich habe noch nie darüber gelesen. In einschlägigen Kreisen dürften solche Kenntnisse (europa-?) weit verbreitet sein, während wir Fachkreise nicht einmal die Pflanze kennen, geschweige denn, ob hier Psilocybin oder Muscarin oder etwas noch Unbekanntes wirkt. Warum sind die Sammler

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [APN - Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [8\\_1990](#)

Autor(en)/Author(s): Quecke Ludwig

Artikel/Article: [20. Mykologische Dreiländertagung in Korneuburg bei Wien 145-146](#)